



net



Im Labor des neuen Beckumer Zementmuseums waren (v. l.) Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann, der Heimatvereins-Vorsitzende Dieter Große Sudhues und Festredner Dr. Rudolf Grothues beeindruckt von der gelungenen Einrichtung. Bilder: Krogmeier



Einen Wanderstab überreichte (v. l.) Dr. Karl-Uwe Strothmann an Dieter Große Sudhues.



Einen Blick ins Museum wagten gestern (v. l.) Adolf Blechschmidt und Elisabeth Wieschebrink.



Die Kaffeekanne eines Steinkühlers präsentierte Hugo Schürbüscher vor dem Modell eines Ringofens. Während der Feierstunde hatte er das Gedicht über den Steinkühler von Stefan Kröger vorgetragen.



Die Segnung des neuen Zementmuseums nahm Propst Johannes Mecking vor.

Die Glocke

— Zementmuseum eröffn

Hintergrund

Der Bau der ersten festen Rheinbrücke mit Kalk aus den Beckumer Bergen hat vermutlich zur Gründung des ersten Zementwerks in der Püttstadt geführt. Die Kölner Firma Rheinisch-Westfälische Industrie AG baute 1872 im Osten der Stadt das erste Werk. Zwölf Jahre später waren hier schon 120 Arbeiter beschäftigt. Das stellte gestern während der Eröffnung des Zementmuseums Festredner Dr. Rudolf Grot-hues, Geschäftsführer der Geografischen Kommission für Westfalen, fest.

Schon bis 1885 kamen zwei weitere Werke in Beckum und fünf kleinere Firmen in Ennigerloh hinzu. 1887 wurde vom Wicking-Konzern das Werk Friedrichshorst gegründet. Bis 1915 folgten in Beckum 29 weitere Zementwerke, denen 1927 und 1930 jeweils ein weiteres folgten. Im Jahr 1912 waren im Revier Beckum 2405 Arbeiter in der Zementindustrie beschäftigt, das waren 39 Prozent aller Beschäftigten. Mit 33 Werken im Jahr 1930 war der Höhepunkt dieser den heimischen Raum so prägenden Industrie erreicht. Das Beckumer Revier galt als die größte Zementmulde der Welt.

Heute produzieren in Beckum mit der Cemex West-Zement GmbH und der Firma Phoenix Zementwerke Krogbeumker KG nur noch zwei Zementwerke, hinzu kommt die Firma Heidelberg Cement AG in Ennigerloh. Cemex produziert pro Jahr rund eine Million Tonnen Zement, Phoenix etwa 500 000 Tonnen und Heidelberg in Ennigerloh 1,2 Millionen Tonnen.

Geändert hat sich auch die Produktivität der Firmen. Wurden 1915 zum Beispiel im Werk Mersmann noch 180 Tonnen pro Arbeiter im Jahr produziert, waren es 1974 schon 3360 Tonnen. Heute kommt man auf eine Leistung von 6800 Tonnen pro Mitarbeiter und Jahr.

Kro